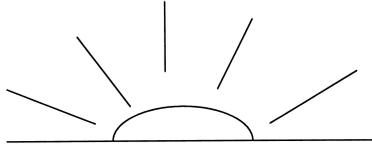


J. Schloon, T. Päplow, M. Schmidt,
J. Ilgner, M. Grote (Hg.)

Alter & Ego

(Auto)fiktionale Altersfigurationen
in deutschsprachiger
und nordischer Literatur



PERSPEKTIVEN
NORDEUROPÄISCHE STUDIEN
ZUR DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR UND KULTUR

herausgegeben von

Edgar Platen (Göteborg)
Mirjam Gebauer (Aalborg)
Thorsten Pöplow (Kristiansand)
Christoph Parry (Helsinki)

Band 23

Alter & Ego

(Auto)fiktionale Altersfigurationen in
deutschsprachiger und nordischer Literatur

herausgegeben von

JUTTA SCHLOON, THORSTEN PÄPLOW, MAIKE SCHMIDT,
JULIA ILGNER, MICHAEL GROTE



**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86205-601-9

ISSN 2363-6939

ISBN 978-3-86205-898-3 (Open Access / PDF)

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2022
Druck- und Bindearbeiten: Prime Rate Kft.

www.iudicium.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
JUTTA SCHLOON, THORSTEN PÄPLOW, MAIKE SCHMIDT, JULIA ILGNER, MICHAEL GROTE: Einleitung: Alter & Ego. (Auto)fiktionale Altersfigurationen in deutschsprachiger und nordischer Literatur	8
JENS EIKE SCHNALL (Bergen): Heroische Selbstbehauptungen: Alter und Ego in <i>Hildebrandslied</i> und altnordischer Literatur	20
JUTTA SCHLOON (Bergen): Perspektivierungen des Alters in der Lyrik Friederike Mayröckers	51
CAROLINE NILSTAD (Trondheim): Beziehungsgeflechte als Strukturelemente. Lyrische Lebensperiodisie- rung in Mascha Kalékos „Das sechste Leben“	70
JULIA ILGNER (Kiel): Alte(rnde) Autoren. Biofiktionale Gerontopoetik im zeitgenössischen Dichterroman	84
TORGEIR SKORGEN (Bergen): Alter und Alterität. Vielstimmigkeit und verpasste Verjüngungsoption- en in Christoph Heins Roman <i>Horns Ende</i> (1985)	108
SIMON HANSEN (Kiel): Altern im Pop. Benjamin von Stuckrad-Barres <i>Panikherz</i> (2016)	125
THORSTEN PÄPLOW (Kristiansand): „Hauptsache nich' Mitte 30“. Quarterlife Crisis in Simon Strauß' <i>Sieben Nächte</i> (2017)	137
INGVILD FOLKVORD (Trondheim): Das Altern ohne Kinder in Brit Bildøens Roman <i>Tre vegar til havet</i> (2018)	156

GURO SANDNES (Bergen): Alter und Ego bei Vigdis Hjorth	172
MAIKE SCHMIDT (Kiel): „Wann ist man wirklich alt, GMX?“ Isabelle Lehns metareflexive Auto- fiktion <i>Frühlingserwachen</i> (2019)	194
JING GUO (Kiel): „Mein Leben ist mein Spiel“. Formen des Selbstentwurfs in Saša Stanišićs <i>Herkunft</i> (2019)	210
MARIE-THERES FEDERHOFER (Berlin/Tromsø): Schreiben gegen die leere Zeitlinie. Alterserfahrungen in Beate Grims- ruds Roman <i>Jeg foreslår at vi våkner</i> (2019/2020)	226
Biogramme und Anschriften	241

VORWORT

Der vorliegende Band ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen deutschen und norwegischen Literaturwissenschaftlern und geht auf einen binationalen Workshop zum Thema *Alter(n) und Identitätsentwürfe in autofiktionalen Medien* zurück, der am 18. und 19. Dezember 2019 an der Universität Bergen stattgefunden hat.¹ Der Workshop diente der gezielten Weiterführung eines seit mehreren Jahren etablierten fachlichen Dialogs zwischen deutschen und norwegischen Literaturwissenschaftlern der Universitäten Bergen, Agder/Kristiansand, der NTNU in Trondheim sowie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Für die publizistische Aufbereitung der Tagungsergebnisse konnten neben den beteiligten Referenten weitere Beiträge gewonnen werden, die sowohl arrivierte wie auch jüngere Forschungsperspektiven aus dem Bereich der literarischen Altersfigurationen und/oder der Autofiktion repräsentieren.

Für organisatorische Unterstützung und fachliche Inspiration des Workshops danken wir Margery Skagen vom Forschungsprojekt *Historicizing the Ageing Self: Literature, Medicine, Psychology, Law* an der Universität Bergen.² Dem Deutsch-Norwegischen Studienzentrum (DNSZ) in Kiel sowie der Willy-Brandt-Stiftung sind wir für die Finanzierung des Workshops verbunden. Die Drucklegung des vorliegenden Bandes erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Willy-Brandt-Stiftung und der Fakultät für Geisteswissenschaften und Pädagogik der Universität Agder.

Die Herausgeber, Bergen/Kiel/Kristiansand, im Herbst 2022

¹ Im Vorwort und der Einleitung des vorliegenden Bandes sind, sofern nicht mehrere generische Bezeichnungen Verwendung finden, beim Gebrauch der maskulinen Form das weibliche, nichtbinäre und diverse Geschlecht stets mitgemeint. Die einzelnen Fallstudien des Bandes gendern nach jeweils eigenen Präferenzen.

² Dieses von der Literaturwissenschaftlerin Margery Vibe Skagen geleitete interdisziplinäre Forschungsprojekt wurde vom Norwegischen Forschungsrat gefördert (2016–2020) und widmete sich individuellen Repräsentationen des alternden Ichs aus kulturhistorischer Perspektive.

DAS ALTERN OHNE KINDER IN BRIT BILDØENS
TRE VEGAR TIL HAVET (2018)

„It is horrible to see oneself die without children.“¹ Mit dieser Feststellung wird in Brit Bildøens Roman *Tre vegar til havet* [*Drei Wege zum Meer*] aus dem Jahr 2018 eine besondere Dimension des Alterns aufgegriffen. Es geht darum, wie das Altern erfahren wird, wenn man sich selbst nicht als Teil einer Generationenfolge sehen kann, die über das eigene Leben hinaus Bestand hat. Der kursiv gedruckte Satz ist aber nicht direkt auf die namenlose weibliche Hauptfigur des Romans zurückzuführen, es handelt sich hierbei vielmehr um ein Zitat aus Joan Didions Memoiren *Blue Nights* (2011). Mit ihrer eigenen Lebenskrise konfrontiert, fühlt sich Bildøens Protagonistin von dieser Äußerung der amerikanischen Schriftstellerin zutiefst betroffen. Sie sucht nach einem norwegischen Wort, das dasselbe Gefühl von „Fallen“, „Dunkelheit“ und „Schrecken“ hervorbringen könnte wie das englische „horrible“ und „[h]orror“ (55). Ihre Suche nach dem angemessenen sprachlichen Ausdruck führt den Leser zugleich in das breitere Spannungsfeld des Romans ein. Im Fokus steht ein Altern, das sich unter ganz spezifischen temporalen und institutionellen Bedingungen vollzieht, deren Dynamik ich im Folgenden genauer untersuchen werde.

Wie lassen sich überhaupt das Vergehen der Zeit, die Momente, Erfahrungen und Prozesse, durch die wir andere werden als die, die wir einmal waren, ältere Versionen unseres Selbst, festhalten, fragt Bildøen in ihrem schmalen und ambitionierten Roman. Nur im Rückblick kann man versuchen, wichtige Transformationen des Lebens festzuhalten, und in der Literatur kann dies mit besonderer sprachlicher Genauigkeit und Prägnanz geschehen. Es geht um eine rückblickende Auseinandersetzung mit prägenden Krisenerfahrungen, wenn in *Tre vegar til havet* ein zentrales Ereignis aus der Perspektive der Hauptfigur berichtet wird. Denn die Frau erinnert sich an eine frühere Version

¹ Brit Bildøen: *Tre vegar til havet*. Oslo 2018. S. 55; kursiv. i. O. Verweise auf Textstellen aus diesem Roman werden unter Angabe der Seitenzahl im laufenden Text angegeben. Der Roman ist schon ins Französische übersetzt, aber noch nicht ins Deutsche. Die hier verwendeten Übersetzungen ins Deutsche sind meine eigenen, der norwegische Originaltext folgt jeweils in den Fußnoten.

ihrer Selbst, an diejenige, die sie einmal war, und deren Reaktion auf einen entscheidenden Brief einer Behörde:

Die Verandatür stand offen und der Nachbarsjunge, der im Garten spielte, würde ihr Weinen hören, wenn sie den Brief öffnete und ihn las. Sein Gesicht, wie er so dastand, gleichsam erstarrt auf dem Rasen im Nachbargarten, würde das sein, was ihr von diesem Tag am stärksten in Erinnerung bleiben würde. (15)²

Der Text beschreibt einen einschneidenden Wendepunkt im Leben der Protagonistin. Der Brief, den sie öffnet, erweist sich als die Ablehnung ihres Antrags auf Adoption eines Kindes. In der literarischen Darstellung ist dieses Ereignis aber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich: Es ist passiert und wird gleichzeitig präsent gemacht als etwas, das erst noch geschehen wird. Die Veranda und der spielende Nachbarsjunge gehören zur Vergangenheitserfahrung der erzählenden Frau, doch schon von der damaligen Gegenwart aus betrachtet, ist der Junge Teil einer noch zukünftigen Erinnerung. Er bezeugt ihre Verzweiflung und Wut, wenn sie damit konfrontiert wird, dass sich ihre Pläne und Hoffnungen für die Zukunft nicht so realisieren lassen, wie sie es sich vorgestellt hat. Der Staat hat entschieden, dass sie zu alt geworden ist.

Auf diese Art und Weise setzt sich Brit Bildøen mit dem Altern literarisch auseinander: rückblickend, komplex und mit dem Fokus auf eine besondere Alterserfahrung, die im Individuum durch einen (zunächst gesichtslosen) spätmodernen Staat induziert wird. Der Roman thematisiert das Eindringen dieses Staates bis tief in die Privatsphäre, ja bis in die körperliche Intimsphäre der Frau. Sie fühlt sich nämlich nicht nur als potenzielle Mutter disqualifiziert, der amtliche Bescheid verändert ihre Zukunftsvorstellungen radikal. Im Roman wird der Prozess über ein Gerichtsverfahren bis zur endgültigen Ablehnung des Jugendamtes auch durch die Korrespondenz zwischen dem Ehepaar und den verschiedenen staatlichen Instanzen dokumentiert.

Bildøen hat in Interviews selbst mehrmals betont, dass sie damit eigene Lebenserfahrungen literarisch verarbeitet.³ Ihre kritische Auseinandersetzung mit dem staatlichen Verwaltungsapparat ist ein Aspekt, der den Roman

² Norw.: „Verandadøra stod oppe, og naboguten som leika i hagen, ville få høyre gråten hennar når ho opna brevet og las det. Ansiktet hans der han stod, liksom fastfrosen på plenen i nabohagen, ville bli det ho hugsa best frå denne dagen.“

³ Siehe zum Beispiel Veronica Karlsens Rezension: „Avmakt ga støtet til ny roman“. In: *Summørsposten*, 16.10.2018. <https://www.smp.no/ntb/innenriks/2018/10/16/Avmakt-gast%C3%B8tet-til-ny-roman-17701807.ece> (4.1.2021), und Vilde Monrad-Krohns Interview mit der Schriftstellerin: „Aldri mamma“. In: *Kirke og Kultur*. 4, 2019.

mit mehreren aktuellen autobiographischen Fiktions- und Sachtexten der norwegischen Gegenwartsliteratur verbindet.⁴ Was die Auseinandersetzung mit dem Staat in Bildøens Roman von diesen Texten aber unterscheidet, ist vor allem die durchgehende Ambivalenz, mit der die fiktive Protagonistin und ihre altersbedingte Lebenskrise beschrieben werden. Damit lädt dieser Text zu lesender Partizipation und kritischer Lektüre ein. Wie ich im Folgenden außerdem zeigen werde, ist er gleichzeitig thematisch und formal so gestaltet, dass er zur Reflexion darüber anregt, wie verschiedene moderne Krisenerfahrungen zusammenkommen und unsere Vorstellung von Alter und Altern beeinflussen.

Ich werde zuerst auf die Altersthematik als Teil der besonderen Erzählform dieses Romans eingehen. Danach zeige ich, wie der Roman zwei verschiedene Modalitäten des Alterns darstellt: erstens in der konfliktvollen Auseinandersetzung mit dem Staat, und zweitens in Beziehungskonstellationen, die nach diesem Konflikt etabliert werden. Abschließend arbeite ich heraus, wie Bildøen mit ihrem Roman die Hauptfigur und ihren Prozess des Alterns in Beziehungen einbettet, die nicht bloß aus Personen und Lebewesen ihrer unmittelbaren Umgebung bestehen, sondern auch aus anderen literarischen Texten, die der Lektüre Richtung geben.

KRISE UND FORMGEBUNG

Im Zentrum von Bildøens *Tre vegar til havet* stehen zunächst der Kinderwunsch und die Lebensplanung mit der Perspektive, Eltern zu werden. Zusammen mit ihrem Mann hat die Hauptfigur vergeblich versucht, eigene Kinder zu bekommen, und sich schließlich für eine Adoption entschieden. Nach vier Jahren Wartezeit hat sich der Prozess so lange hingezogen, dass die Behörde den einst bewilligten Adoptionsantrag nun doch ablehnt, und dies in dem erwähnten Brief mit dem Alter des Ehepaares begründet – sie ist mittlerweile 50, er 48 Jahre alt. In dieser Situation aber kann das Altern nicht als „natürlich induzierter Altersvorgang“ erfahren werden.⁵ So fühlt sich die Frau durch diese Ablehnung sowie nach Jahren mit vielen Fehlgeburten und vergeblichem Warten auf die Adoption einer „endgültigen staatlichen Abtrei-

⁴ Siehe vor allem Jan Grues 2018 erschienenen Sachbuch *Jeg lever et liv som ligner deres* [Ich lebe ein Leben, das dem der anderen ähnelt] und Olaug Nilssens Roman *Tung tids tale* [Rede in schweren Zeiten] aus dem Jahr 2017. Beide Autoren thematisieren eigene Erfahrungen mit staatlicher Machtausübung mit besonderem Fokus darauf, wie medizinische Diagnosen als Klassifikationsinstrumente funktionieren.

⁵ Ulrike Vedder, Stefan Willer: „Alter und Literatur. Einleitung.“ In: *Zeitschrift für Germanistik*, 2, 2012. S. 255–258, hier S. 256.

bung“ (55)⁶ ausgesetzt, was sie in die Krise hineinführt, um die der Roman kreist.

Die weitere Handlung lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Auf die Ablehnung des Adoptionsantrages folgen Bemühungen von Seiten des Paares, die staatliche Entscheidung anzufechten. Sie legen eine gut begründete Berufung ein, müssen erneut warten, aber die Ablehnung wird letztendlich aufrechterhalten. Die Frau, die beruflich als Lehrerin und Übersetzerin tätig ist, reagiert darauf mit Verzweiflung, die schließlich in Wut umschlägt. Diese Wut lebt sie aus, indem sie das Haus des Beamten, der die Ablehnung unterschrieben hat, mehrmals aufsucht und in seine privaten Räume eindringt. Dort schaut sie sich Einrichtung, Gegenstände und Bücher an. Einmal zerschneidet sie seinen Ausweis und die Ausweise seiner Frau und seines Kindes, ein andermal hinterlässt sie eine tote Katze vor seiner Eingangstür. Ihr Verhalten führt dazu, dass sie von der Polizei des Stalkings beschuldigt wird. In der Folge dieser Ereignisse zerbricht ihre Ehe, und sie wird in eine psychiatrische Einrichtung eingeliefert. Erst nach einer tiefen Krise, die offenbar mehrere Jahre dauert, zieht die Frau schließlich an einen Ort an der norwegischen Küste und beginnt, auf einer Vogelstation zu arbeiten. Dort besteht ihre Aufgabe darin, Zugvögel zu beringern und zu registrieren. Nebenbei ist sie weiterhin als Übersetzerin tätig. Von diesem Ort aus kann sie ein kleines Netzwerk an Beziehungen etablieren, durch die sie andere Perspektiven auf das Altern und die Bedeutung von Kindern gewinnen kann, als es ihr während der Auseinandersetzung mit dem Staat möglich war.

Die skizzierte Handlung wird dabei nicht chronologisch dargestellt, sondern durch Kapitelüberschriften wie „Das Exil, die Vogelstation“ (7), „Der Staat“ (11) und „Der Körper“ (15) gegliedert. Diese drei zentralen Elemente – das Exil, der Staat, der Körper – tauchen in verschiedenen Konstellationen auf und werden mehrmals wiederholt, ohne dass sich an der Reihenfolge ein eindeutiges Muster ablesen ließe. Die Lesenden müssen selbst aktiv an der Konstruktion einer sinnvollen Zeitstruktur mitarbeiten und entdecken dabei, wie die Titelemente und die temporale Struktur mit der Figurenkonstruktion verwoben sind. Alle Abschnitte, die mit „Das Exil“ betitelt sind, handeln vom Leben auf der Vogelstation in der Zeit nach dem Klinikaufenthalt: Hier berichtet eine Ich-Erzählerin über ihr eigenes Leben. Unter den Überschriften „Der Staat“ oder „Der Körper“ dagegen wird in der dritten Person *über* eine Frau berichtet, die sich allerdings während der Lektüre als früheres Selbst der Ich-Erzählerin der „Exil“-Abschnitte zu erkennen gibt. Es war „[e]ine Zeit, als ich eine andere war“ (7)⁷, erklärt die Ich-Erzählerin rückblickend und besteht auf

⁶ Norw.: „å bli utsett for denne endelege, statlege aborten“.

⁷ Norw.: „[e]i tid da eg var ei anna“.

einer gewissen Distanz diesem anderen Selbst gegenüber, indem sie zum Beispiel nicht bereit ist, ihre eigenen Briefe aus dieser Zeit zu lesen.

Auf diese Weise werden nicht bloß unterschiedliche Lebensphasen und Krisenzeiten hervorgehoben, die Gliederung markiert auch, wie das Altern situations- und relationsbedingt zu verstehen ist. Die Krise der Hauptfigur wird gestaltet als Konflikt zwischen dem leiblichen Individuum, der Frau als *Körper*, und einer systemischen Ebene, dem *Staat*. Das zeitlich darauffolgende *Exil* erhält als alternative Verortung durchgehend positive Konnotationen – es handelt sich nicht um eine Exilierung in dem Sinne, dass die Frau auf der Vogelstation eindeutig als jemand dargestellt wird, der aus der Heimat verwiesen oder verbannt wurde, wie es die traditionelle Bedeutung des Begriffes nahelegt. Man bekommt vielmehr den Eindruck, dass das Exil einen Ort der Möglichkeiten ausmacht, einen fragilen Normalzustand, der aber eben sowohl durch die Kapitelüberschrift als auch durch die gesamte Darstellung der Lebenskrise der Protagonistin als ein *Außerhalb* und ein *Danach* markiert ist.

DAS ALTERN IM STAATLICHEN GEFÜGE

Die akute Krise wird dadurch ausgelöst, dass der Staat eine Grenze zieht. Die potenziellen Adoptiveltern unterliegen während ihres Wartens auf die Adoption einer neuen Klassifikation: Ihr Alter sei „zu hoch“ (69)⁸. Nachdem die Frau den entscheidenden Brief der Behörde gelesen hat, folgt eine affektive körperliche, als Verlusterfahrung gekennzeichnete Reaktion ihrerseits, die dann wiederum als solche problematisiert wird:

Das Weinen kam von einem Ort tief in ihr drin. Laute, die sie nie zuvor von ihrem eigenen Körper gehört hatte. Sie traf den Boden, stürzte oder legte sich nieder. Sie kroch herum, heulte. Schlag und kratzte auf dem Parkett herum. Wie konnte da der Boden sein, fest, tragend, obwohl alles unter ihr einstürzte? Sie verlor, verlor. Aber es war unmöglich. Wie kann man etwas verlieren, das man nicht hat? (17)⁹

Der Text stellt dar, wie die Frau buchstäblich die Fassung verliert, sich selbst fremd und fast zum Tier wird, eine leidende Kreatur. Rückblickend kann sie feststellen, dass es sich bei dieser affektiven Reaktion um ein Verlieren handelte, ein Verlieren aber, das scheinbar kein Objekt hat: Denn ‚wie kann man

⁸ Norw.: „for høy alder“.

⁹ Norw.: „Gråten kom frå ein stad langt inne i henne. Lydar ho aldri hadde høyrte frå sin eigen kropp før. Ho møtte golvet, fall eller la seg ned. Ho kraup rundt, ulte. Slo og klorte mot parketten. Korleis kunne golvet vere der, vere fast, halde, sjølv om alt rasa ut under henne? Ho mista, mista. Men det var umogeleg. Korleis kan ein miste noko ein ikkje har?“

etwas verlieren, das man nicht hat?’ Der Roman zeigt uns durch seine Krisenthematik, wie dies sehr wohl möglich ist. Was diese Frau verliert, ist die von ihr vorgestellte und geplante Zukunft als Mutter zusammen mit einem Kind. Temporal gesehen handelt es sich zunächst um eine Krisenzeit in dem Sinne, dass die Protagonistin nach dem Erwartungsbruch Wege finden muss, mit dem Verlust der von ihr imaginierten Zukunft umzugehen.

„Es ist kein Menschenrecht, Kinder zu bekommen, aber alle haben das Recht, sich das zu wünschen“ (67)¹⁰, betont die Frau. Darüber hinaus besteht sie darauf, gerecht behandelt zu werden, wenn sie versucht, ihren Kinderwunsch zu realisieren. Was aber ist in einem solchen Zusammenhang gerecht, wie sind die Grenzen zu ziehen, wenn es um Adoption geht? Wer ist als Eltern geeignet, wer nicht, und kann es nicht auch verständlich sein, dass man mit 50 als ‚zu alt‘ eingeschätzt wird? Dies sind Fragen, die man sich während der Lektüre stellt, und in dieser Hinsicht ist der Roman offen und mehrdeutig. Es geht nie darum, die gerechte Grenze zu ziehen. Es geht um die Reflexion staatlicher Grenzziehungen – wie sie festgelegt, vermittelt, erfahren und im Leben eines Individuums wirksam werden.

Mit der amerikanischen Philosophin Judith Shklar könnte man von einem intensiven „sense of injustice“, einem Ungerechtigkeitsgefühl, sprechen.¹¹ Damit geht es Shklar nicht bloß um die Verwaltung von Recht und Gerechtigkeit, wie sie durch das etablierte Gerichtssystem stattfindet, sondern eben um die subjektiv erlebte Ungerechtigkeit. Dies, so Shklar, ermögliche ein tiefergreifendes Verständnis der Ungerechtigkeit und ihres sozialen Charakters.¹² Für die Protagonistin in Bildøens Roman, die lange auf die Adoption gewartet hat, wird die Entscheidung des Jugendsamtes, dass sie zu alt sei, als verspätet, willkürlich und deswegen als ungerecht erfahren.

Das starke Ungerechtigkeitsgefühl hat aber auch damit zu tun, dass sie sich in der entscheidenden letzten Phase des Adoptionsverfahrens nicht als Person wahrgenommen, angesprochen und gehört fühlt. Die Interaktion mit der Behörde wird als von Kälte und Härte geprägt beschrieben. Konfrontiert mit den Briefen vom zuständigen Amt fragt sich die Protagonistin, ob die geschriebenen Sätze überhaupt von Menschen produziert seien – sie „las den Brief nochmals und hörte keine menschliche Stimme“ (69).¹³ Diese Institutions- und Entfremdungsthematik verbindet Bildøens Roman mit den schon erwähnten Texten von Jan Grue und Olaug Nilssen¹⁴ und etwa, über die norwegische Gegenwartsliteratur hinausgehend, mit der Modernitäts- und Reso-

¹⁰ Norw.: „Det er ikkje ein menneskerett å få barn, men alle har rett til å ønske seg det.“

¹¹ Judith N. Shklar: *The Faces of Injustice*. New Haven, London 1991. S. 50.

¹² Vgl. ebd., S. 14.

¹³ Norw.: „Ho las brevet ein gong til og høyrde inga menneskeleg stemme.“

¹⁴ Vgl. Fußnote 4 in diesem Beitrag.

nanztheorie Hartmut Rosas, der Entfremdung eben als Zustand definiert, in dem der lebendige Kontakt mit der Umgebung misslingt, „so dass die Welt stets kalt, starr, abweisend und nichtresponsiv erscheint“.¹⁵

In der ersten Phase des Konfliktes mit dem Jugendamt sind die Ehepartner noch ein ‚Wir‘, sie stehen zusammen gegen den Staat und können sogar zusammen über die juristischen Sprachspiele lachen, in die sie von ihrem Anwalt eingeweiht werden. Als sich aber herausstellt, dass sich die Ablehnung nicht rückgängig machen lässt, löst dies in der Frau stärkere Gefühle und Affekte aus. Es handelt sich um eine staatliche Intervention, die sie aus mehreren Gründen härter und tiefer trifft: Ihr Mann stimmt zwar mit ihr darin überein, dass die Verwaltungspraxis des Staates nicht gerecht sei, hat aber selbst schon Kinder aus einer früheren Beziehung und könnte auch noch weitere Kinder zeugen. Die Frau dagegen wird mit der staatlichen Ablehnung des Adoptionsantrages konfrontiert, nachdem es für sie endgültig zu spät geworden ist, eigene Kinder zu bekommen. So ist ihr Altern von Natur aus anders, und unterscheidet sich von dem ihres Mannes dadurch, dass ihre Fertilitätsphase begrenzter ist.

Auf die Ablehnung reagiert die Frau mit Aggression gegen den Staat. Sie wird zum Stalker. Ziel ihrer Aktionen ist der für sie zur Personifikation der ungerechten Behörde gewordene Sachbearbeiter. Bildøen stellt ihre Racheakte durch einprägsame literarische Bilder dar. Fast wie eine der surreal anmutenden Figuren aus einem Roy-Andersson-Film¹⁶ zieht die Frau ihren Rollkoffer mit der toten Katze durch die Straßen, zornig mit sich selbst sprechend. Die Darstellung nähert sich hier etwa dem Altersstereotyp von der lächerlichen und streitsüchtigen Alten.¹⁷ Wir sehen eine Frau, die sich schimpfend durch die Stadt bewegt, auf dem Weg zum Haus des Sachbearbeiters:

Die Frau im Mantel wirbelte im Gehen das Laub auf und sprach dabei halblaut mit zorniger Stimme. Ihr nach sprang hüpfend ein Rollkoffer. Nasses, welches Laub ließ seine kleinen Räder hin und wieder blockieren, doch das schien die Frau nicht zu kümmern. Sie ging im gleichen Tempo weiter. [...] Niemand ahnte, dass im Rollkoffer eine tote Katze lag. (11)¹⁸

¹⁵ Hartmut Rosa: *Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin 2016. S. 316.

¹⁶ Vgl. etwa Roy Andersson: *Sånger från andra våningen* [Songs from the Second Floor]. 2000.

¹⁷ Vgl. Miriam Haller: „Unwürdige Greisinnen‘. ‚Aging Trouble‘ im literarischen Text“. In: Heike Hartung (Hg.): *Alter und Geschlecht. Repräsentationen, Geschichten und Theorien des Alter(n)s*. Bielefeld 2005. S. 45–64, hier S. 48.

¹⁸ Norw.: „Den kåpekleddde kvinna gjekk og sparka i lauvet og prata halvhøgt, med sint stemme. Etter henne spratt og dansa ein trillekoffert. Vått og vissent lauv fekk hjula på den vesle kofferten til å låse seg innimellom, men det såg ikkje ut til å affisere kvinna. Ho gjekk på i same tempo. [...] Ingen ante at det i trillekofferten låg ein død katt.“

Von dieser Frauengestalt muss sich die Ich-Erzählerin auf der Vogelstation deutlich abgrenzen: „Das war nicht ich. Das war nicht ich, die so die Straße hinuntergelaufen ist“ (11).¹⁹ Man ahnt aber schon hier, am Anfang des Romans, dass ‚sie‘ und ‚ich‘ als zwei Versionen eines Selbst zu lesen sind. Die zurückblickende und etwas ältere Frau sieht diese gekränkte und wütende Gestalt als eine, die zunehmend auf ihren eigenen Verlust und ihre Vendetta gegen den Staat fixiert ist. Dass sich die Räder ihres Koffers sperren, interessiert sie nicht. Genauso wenig bemerkt sie, wie die Räder der Gesellschaft um sie herum durch einen Terrorangriff eine Weile fast zum Stillstand gebracht werden.

Denn dies ist der zeithistorische Kontext, auf den diskret, aber für das norwegische Gegenwartspublikum unverkennbar, angespielt wird, wenn die Frau am Dom vorbeigeht und beobachtet, wie Mitarbeiter der Stadt das „verwelkende Blumenmeer“ (98)²⁰ wegräumen. Der Text verweist hier auf die Osloer Stadlandschaft und die kollektiven Reaktionen nach den Terrorangriffen vom 22. Juli 2011, das heißt auf eine ganz andere Krise als die, mit der sich die Hauptfigur gerade auseinandersetzt. Die Terrorangriffe geschahen im Regierungsviertel von Oslo und auf der Insel Utøya, und die Trauerreaktionen in norwegischen Städten in den Tagen und Wochen danach waren massiv und zeugten von starker Betroffenheit in der breiteren Bevölkerung. Gerade darum geht es in Bildøens literarischer Gegenüberstellung verschiedener Krisen: „Tage und Wochen lang waren Leute mit Blumen und Kerzen, Grüßen und Kuschtieren in die Stadt geströmt“ (98)²¹ – der Fiktionstext liefert eine durchaus realistische Beschreibung der Situation.²² Die Frau registriert zwar, dass die Stadt anders ist, einen anderen „Grundton“ (98) hat. Sie trifft eine Freundin, die fragt, wie es ihr geht; sie weint und kann nicht sprechen, aber es ist deutlich, dass ihre Tränen nichts mit dem kollektiven Schock und der Trauer nach den Terrorangriffen zu tun haben. Ihr geht es um die Adoption und um die damit verbundene Auseinandersetzung mit dem Staat. Mit den kollektiven und individuellen Reaktionen auf die Terrorangriffe vom 22. Juli 2011 hat sich Brit Bildøen in ihrem vorletzten Roman, *Sju dagar i august* [Sieben Tage im August, 2014], eingehend auseinandergesetzt, in ihrer Darstellung eines Ehepaars, das seine Tochter bei dem Massaker auf Utøya verloren hat. Hier aber, in *Tre vegar til havet*, wird die veränderte Stimmung in der Stadt von der weiblichen Hauptfigur schnell ausgeblendet. Sie kann sich nicht in etwas Kollektives einbringen, kehrt gleich zurück zu ihrer persönlichen Krise, zum Adoptionsprozess und ihrer Racheaktion gegen den Staat.

¹⁹ Norw.: „Det var ikkje eg. Det var ikkje eg som gjekk nedover gata på den måten.“

²⁰ Norw.: „det visnande blomsterhavet“.

²¹ Norw.: „I dagar og veker hadde folk strøymt til med blomstrar og lys, helsingar og kosedyr.“

²² Siehe dazu Cora Alexa Døving: „Homeland Ritualized: An Analysis of Written Messages Placed at Temporary Memorials after the Terrorist Attacks on 22 July 2011 in Norway“. In: *Mortality*. 3, 2018. S. 231–246.

Sie überwacht das Haus des Sachbearbeiters, der die Briefe von der Behörde unterschrieben hat und ihr einmal im Gericht begegnet ist, stiehlt einen Schlüssel und schließt sich in das Haus ein, als er nicht da ist. Nun rächt sie sich für die Invasion, die sie selbst durch den Staat erlebt hat, schneidet mit Schere und Messer Gegenstände auseinander: seinen Pass, die Vorhänge, einen Teppich. Sie reißt die Augen eines Kuschtieres heraus, schneidet die Knoten im Fell seiner Katze ab und lässt sie im Bett liegen. Die tote Katze, die sie vor seiner Tür hinterlässt, ist zwar nicht seine, sondern eine, die sie tot in ihrer Nachbarschaft gefunden hat, aber sie lässt sie als Drohung zurück – eine Antwort auf das, was sie als Angriff auf ihre Person erlebt hat.

Die polarisierte Welt der gekränkten Frau tritt durch ihre begrenzte Teilnahme an der sozialen Umwelt mehrmals deutlich hervor. Schon bevor sie in das Haus des Beamten eindringt, weiß sie durch ihre Internet-Recherche, dass er hat, was sie nicht hat: ein Kind. Sie entdeckt aber durch ihre wiederholten Besuche und ihre Überwachung des Hauses, dass das Kind starke Medikamente einnimmt, offenbar ist es krank. Von der Polizei erfährt sie, dass es Leukämie hat, doch das bewegt sie nicht wirklich. Sie pendelt in ihren Emotionen primär zwischen der eigenen Verlusterfahrung und ihrer Aggression gegen die Person, die für sie den ungerechten Staat repräsentiert.

Ein solcher Drang nach Vergeltung ist laut Judith Shklar die Reaktion, die am stärksten dazu im Stande ist, unser Ungerechtigkeitsgefühl zu beruhigen.²³ Aber wie Bildøens Roman zeigt, kann der Wunsch nach Rache auch eine besondere Eigendynamik entwickeln, zur Obsession werden und dann gar keine Beruhigung herbeiführen. Ihre Racheaktion treibt die Protagonistin stattdessen in eine noch tiefere Krise des Selbst und zum Bruch mit der sozialen Welt. Nicht ohne dunklen Humor wird an einer Stelle rückblickend davon berichtet, wie sich damals „[a]lle ihre irdischen Väter [...]. Der Staat, ihr Ehemann, der Schulleiter, die Polizisten, Patriarchen jeder Art“ (142)²⁴ darin einig gewesen seien, dass sie, die Stalkerin, verrückt sei. Über das, was danach mit der Frau passiert, wird weniger erzählt. Wir erfahren nur sehr knapp und über vereinzelte Hinweise im Text, dass die Frau vermutlich in eine Klinik gebracht wird (vgl. 143) und dass sie Wochen und Monaten zwischen „sterilen Wänden“ (34)²⁵ gelebt habe. Weiter wird berichtet, dass sie von dort aus Briefe an einen Freund, Olov, geschrieben habe, jene Briefe, die sie aber nachher auf gar keinen Fall lesen möchte (8f).

²³ Vgl. Shklar: *The Faces of Injustice*, S. 84.

²⁴ Norw.: „Alle hennar jordiske fedrar samla seg om den konklusjonen. [...] Staten, mannen hennar, rektor, politimennene, patriarkar av alle slag [...]“

²⁵ Norw.: „dei sterile veggane“.

DAS ALTERN IM EXIL

Vor der Krise lebt die Frau als Ehepartnerin, mit einem festen Beruf als Lehrerin, etabliert und sesshaft. In ihrem späteren Leben auf der Vogelstation distanziert sie sich von Freunden aus dieser Zeit. Sie möchte gar nicht daran denken, wie das Leben dort ohne sie weitergeht, ob ihr Mann vielleicht in einer neuen Beziehung lebt, noch einmal Kinder bekommen hat. Es scheint sich um eine notwendige Abgrenzung zu handeln, um Selbstschutz: „Wie schmerzhaft ist es doch zu wissen, dass alles da ist wie zuvor, ohne mich“ (52).²⁶

Auch vom Exil aus reflektiert sie über ihr eigenes Altern. Doch während sie sich selbst früher kritisch im Spiegel beurteilt hat, sich gefragt hat, ob sie anderen als körperlich ‚zu alt‘ erscheinen könnte, wie sich ihre Wange für ein Kind anfühlen würde, wenn sie „nicht länger ganz glatt“²⁷ wäre und ob sich das Kind wohl wegen ihres Alters schämen würde (38), entstehen nun im Exil neue Konstellationen. Der alternde Frauenkörper wird von hier aus nicht nur im Hinblick auf etablierte Schönheitsideale, Reproduktion und standardisierte Normen für Elternschaft bewertet: „Meine Hände sind ein trauriger Anblick. Sie haben angefangen, alt auszusehen. Aber die Stauden sind dabei auszutreiben, obwohl es kalt und grau ist.“ (28)²⁸

Durch die Gegenüberstellung ihrer alternden Hände mit den Stauden wird hier das Zyklische der Lebenszusammenhänge betont. Das satzverbindende ‚aber‘ unterbricht den Fokus auf das Alter als körperlichen Verfall, der Menschenkörper wird stattdessen in einen Zusammenhang gestellt, in dem es unterschiedliche Arten und Lebensformen gibt: Einige leben einmal, andere verwelken und kommen im nächsten Jahr wieder, sie blühen mehrmals. Es scheint sich um eine zurückgenommene anthropozentrische Orientierung zu handeln; die Frau wird älter – und das Leben um sie herum entfaltet sich in verschiedenen Rhythmen und Zyklen.

Auch die Tiere gehören zu der belebten Umgebung und dem Beziehungsgeflecht um sie herum. Mit ihrem neuen Freund, dem Hund Isa, am Meer wandernd, wird die Frau erst gezogen, dann wieder muss sie warten. Sie lernt durch den Hund ein neues Tempo, andere Rhythmen, aber auch eine neue Neugier kennen, denn für Isa ist „jedes Grasbüschel interessant“ (19).²⁹ Auch in diesem Zusammenhang wird ein Vergleich angestellt, der mit Alter und dem Altern zu tun hat: „Wir sind beide über unsere Lebens-

²⁶ Norw.: „Kor vondt er det ikkje å vite at alt er der framleis, utan meg.“

²⁷ Norw.: „ikkje lenger var heilt glatt“.

²⁸ Norw.: „[H]endene mine er eit sørgjeleg syn. Dei har begynt å sjå gamle ut. Men staudane er på veg opp, sjølv om det er kaldt og grått.“

²⁹ Norw.: „Men kvar ein grastust er interessant for hunden.“

mitte hinaus. Aber das Leben geht schneller für Isa“ (19).³⁰ Hund und Frau sind hier als zwei Lebewesen dargestellt, die sich während ihrer Spaziergänge an der Küste, wo die Frau den Hund an der Leine führt, zwar für eine Weile synchronisieren können, deren Wege sich aber aus natürlichen Gründen bald trennen werden.

Zugvögel bilden durch den ganzen Roman hindurch ein zentrales Motiv und auch sie lenken die Aufmerksamkeit in neue Richtungen. Sie funktionieren als Gegenstück zur Sesshaftigkeit des Ehepaars, mit Haus, Sofa und Veranda. Kein Wunder, dass die Kinder, die zur Vogelstation kommen, „ruhig und interessiert“ (27)³¹ sind, meint die Frau. Hier können sie erfahren, dass „eine kleine Seeschwalbe jedes Jahr bis zu 40 000 Kilometer fliegen kann. Wenn eine Küstenseeschwalbe es schafft, 34 Jahre alt zu werden, was häufig vorkommt, ist sie so weit geflogen wie dreimal hin und zurück zum Mond.“ (27)³² Das Leben der Zugvögel – die verschiedenen Arten, ihre Flüge, ihre Farben – bildet ein Faszinosum für die Frau selbst, für die Schüler und auch für das Lesepublikum. Bezogen auf die Altersthematik geht es auch hier darum, die Aufmerksamkeit auf die Natur und ihre verschiedenen Lebensformen zu lenken. Für die Frau stellt es sich als ein Wert heraus, sich in einem weniger selbstbezogenen Verhältnis zur Natur sehen zu können, sie als *lebendige* Natur zu erfahren und mehr über sie zu lernen.³³

Zu den neuen Begegnungen auf der Vogelstation gehören auch die mit Helmer, einem etwa gleichaltrigen Mann, der sich ihr zuwendet, und schließlich die Freundschaft zu der etwas jüngeren Emma, die ein Kind erwartet, dessen Vater aber verheiratet ist und schon ein Kind hat. Emma überlegt, ob sie es schafft, das Kind allein aufzuziehen, und die Frau erklärt sich bereit, ihr zu helfen, ihr „Backup“ (148) zu sein. Damit erschließt sich für sie eine Möglichkeit, sich um ein Kind kümmern zu können, ohne dessen leibliche oder staatlich anerkannte Mutter zu sein. Indem sich die Frau also über die stigmatisierende Definition hinausbewegt, dass sie vor allem ‚zu alt‘ sei, scheint das Leben insgesamt offener und beziehungsreicher gestaltet werden zu können.

³⁰ Norw.: „Vi er begge over midtveges i livet. Men livet går fortare for Isa.“

³¹ Norw.: „rolege og interesserte“.

³² Norw.: „[...] at ei lita terne kan fly så mykje som 40 000 kilometer kvart år. Dersom raudnebbterna rekk å bli 34 år gammal, noko ho gjerne gjer, har ho floge like langt som fram og tilbake til månen tre gonger.“

³³ Auch an dieser Stelle lässt sich eine werkgeschichtliche Verbindung aufzeigen, nämlich von *Tre vegar til havet* zu Bildøens zwei Jahre später erschienenem Sachbuch *Over hav og land. Eit år med trekkfuglar* [Über Meer und Land. Ein Jahr mit Zugvögeln, 2020].

NETZWERKE UND BEZIEHUNGEN

In einer chronologischen Handlungsstruktur hätte das Verhältnis zwischen der stark konfliktbehafteten Altersthematik im staatlichen Gefüge und den offeneren Lebenskonfigurationen auf der Vogelstation zu einer eher konventionellen Krisen- und Bildungsgeschichte werden können: Das Individuum gelangt durch eine Krise zu neuer Einsicht und Reife und kann das Leben in einer anderen sozialen und relationalen Komplexität wahrnehmen. Durch die besondere Formgebung erscheinen in Bildøens Werk die Zusammenhänge aber weniger linear, weniger kausal, dafür komplexer und, wie schon betont, auch durchgehend ambivalent. Das erste Kapitel stellt die Frau auf der Vogelstation vor, man erfährt, wie sie unterwegs ist mit Isa, wie sie jede Bewegung des Hundes auffängt, wenn die zwei zusammen draußen sind. Das belebte Unterwegssein von Frau und Hund gehört mit anderen Worten zum Einstieg in das Fiktionsuniversum, erst danach wird die Frau mit dem Rollkoffer und der toten Katze präsentiert, dann wieder das Leben auf der Vogelstation. In dieser Art und Weise trägt die Anordnung der Orte und Zeitebenen zu der besonderen Dynamik der Altersthematik bei.

Das Exil ist für die alternde Frau zwar ein Außerhalb und ein Danach, dennoch erweist es sich mit der Zeit als ein relativ gut bewohnbarer Ort. Wer sich aber Stabilität und Harmonie wünscht, wird immer wieder daran erinnert, dass die entscheidenden zwischenmenschlichen Beziehungen auch hier fragil sind. So lauert auch in diesem Bildøen-Roman hinter den Beziehungskrisen der Fiktionsfiguren ein noch umfassenderer Krisenzustand: Die Natur selbst ist bedroht.³⁴ Während der Lektüre ahnt man, dass das Interesse für die Zugvögel und die Sensibilität gegenüber anderen Lebewesen eine Ausrichtung ist, die durch ein geschärftes Bewusstsein für die Natur als *bedrohte* Natur motiviert ist. An einzelnen Stellen des Romans kommt die Umweltkrise explizit als solche zur Sprache, am deutlichsten, wenn beschrieben wird, wie der Blick aufs Meer nicht richtig ruhen kann, denn „[d]as Meer murmelt mit dem Mund voller Plastik“ (90).³⁵ Dies bringt uns zurück zu Bildøens Romantitel, *Tre vegar til havet*. Wie lässt sich der Titelverweis auf die Wege zum Meer lesen? Mit einem abschließenden Exkurs werde ich den Titel als Bindeglied zu einem anderen literarischen Text auslegen, der sich ebenfalls mit dem Altern auseinandersetzt.

³⁴ Dasselbe ist der Fall in *Sju dagar i august* [Sieben Tage im August]: Im Vordergrund steht die Krise des Paares, das die Tochter, Marie, bei einem Terrorangriff verloren hat, im Hintergrund die Umweltthematik. Siehe dazu Unni Langås: *Traumets betydning i norsk samtidsliteratur*. Bergen 2016. S. 73–92.

³⁵ Norw.: „Havet mumlar med munnen full av plast.“

Denn in der Primärrezeption von Bildøens Roman wird zwar vermerkt, dass sich die drei Wege des Romantitels auf die drei Kapitelelemente (der Staat, der Körper, das Exil) beziehen lassen, und auch, dass es sich dabei um drei verschiedene Versionen der Frauenfigur handele.³⁶ Solche Lesarten schließen aber nicht aus, dass man in dem Titel auch ein Spiel mit einem anderen literarischen Text und einer anderen Frauenfigur aus einer anderen Zeit vermuten könnte, auch diese Frau um die fünfzig, auch sie darüber reflektierend, was es bedeutet, ohne eigene Kinder zu altern, auch sie damit befasst, wie sie sich zu den patriarchalen Gesellschaftsstrukturen, die sie umgeben, am besten verhalten kann. Ich denke hier an Ingeborg Bachmanns Erzählung „Drei Wege zum See“ aus dem Erzählband *Simultan* (1973) und an deren Protagonistin Elisabeth Matri. Mit Bachmanns Werk hat sich Brit Bildøen früher explizit auseinandergesetzt, in ihrem Roman *Tvillingfeber* [*Zwillingfieber*] aus dem Jahr 1998, in dem sie die weibliche Hauptfigur Ina gemeinsam mit ihrem Großonkel Jakob darüber nachdenken lässt, welchen Sinn sie aus Bachmanns utopischen Vorstellungen gewinnen können.³⁷

Ähnlich intertextuelle Anspielungen gibt es in Bildøens *Tre vegar til havet* in großer Vielfalt. Die weibliche Protagonistin ist überhaupt dadurch relational und sozial eingebunden, dass sie sich immer wieder mit Literatur auseinandersetzt, auf Literatur Bezug nimmt. Ich habe anfangs darauf hingewiesen, wie es ihr über einen bestimmten Satz aus Joan Didions Memoiren möglich wurde, den Schrecken zu benennen, den „Horror“ (55) ihrer eigenen Lebenskrise. Bei der Reflexion über die Erzählbarkeit des Tages, an dem sie den Ablehnungsbrief bekommen hat, wird mit Textanfängen aus Dostojewskis *Verbrechen und Strafe* (1866) gespielt (vgl. 15). Als Übersetzerin arbeitet sie an einem Text des haitisch-kanadischen Schriftstellers Dany Laferrière, und Auszüge aus seinen Texten finden Eingang in den Roman. Sie gehören zur Übersetzungstätigkeit der Ich-Erzählerin, lassen sich aber gleichzeitig auf die übergeordnete Exilthematik des Romans beziehen in dem Sinne, dass auch hier das Exil als möglicher Neubeginn thematisiert wird (vgl. 42).

Brit Bildøen ist überhaupt eine Gegenwartsautorin, die ihr eigenes literarisches Schaffen durchgehend mit den Werken anderer Autoren und Autorinnen einrahmt, verknüpft und vernetzt, sei es durch vorangestellte Zitate, die

³⁶ Vgl. etwa Eirik Ingebrigtsen: „Iver og Raseri“. In: *Klassekampen*, 22.5.2019. <https://klassekampen.no/utgave/2019-05-22/iver-og-raseri> (4.1.2021).

³⁷ Vgl. Brit Bildøen: *Tvillingfeber*. Oslo 1998. S. 146f. Es handelt sich hier um eine Textstelle aus Bachmanns Essay „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“ aus dem Jahr 1959, die in dem Gespräch zwischen Onkel und Nichte aufgegriffen wird. Vgl. Ingeborg Bachmann: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“. In: Dies: *Werke*. Bd. 4. Hg. v. Christine Koschel u. Inge von Weidenbaum. Frankfurt/M. 1976. S. 275–278.

als Motto funktionieren,³⁸ oder durch Verweise und Verbindungen wie die hier von mir genannten, die alle in die Fiktionshandlung ihres eigenen Textes integriert sind. Dies ist auch der Fall, wenn *Tre vegar til havet* auf die Ungeheuerlichkeiten der rumänischen Diktatur verweist, wie sie in Herta Müllers Roman *Der Fuchs war schon damals Jäger* (1993) dargestellt werden. Dieses Buch funktioniert nämlich als Anregung und Inspiration für die Protagonistin, wenn sie überlegt, wie sie sich an dem norwegischen Sachbearbeiter rächen kann (88). Wir haben es mit einer Erzählweise zu tun, die explizit andere literarische Texte einbezieht und dadurch die Literatur als kulturelle Ressource verwendet und hervorhebt.

Ein bisschen anders verhält es sich aber mit dem Romantitel – *Tre vegar til havet, Drei Wege zum Meer* –, einem übergeordneten paratextuellen Element, von dem aus man eine Verbindung zu Bachmanns Erzählung vermuten darf, obwohl kein direkter Bezug vorliegt. Die Ähnlichkeit der beiden Titel ist aber offensichtlich und lädt zu einer vergleichenden Lektüre ein. Die Österreicherin Elisabeth Matrei, die Protagonistin in Ingeborg Bachmanns „Drei Wege zum See“, heult zwar nicht vor Trauer und Wut, wie es Bildøens Protagonistin tut, sie verliert überhaupt selten die Fassung. Sie rächt sich nicht mit Schere und Messer und verliert auch nie wirklich ihre Hoffnung auf den richtigen Mann und die große Liebe. Es handelt sich um eine Karrierefrau aus den späten 1960er Jahren, die erfolgreich, anerkannt und dazu in der Lage ist, gesellschaftlich zu manövrieren. Doch die Erzählform, vor allem Bachmanns besondere Konstellation von Dialog, Bewusstseinsdarstellung und intertextuellen Anspielungen, lässt den Leser verstehen, dass ihre gesellschaftliche Anpassung auch einen hohen Preis hat. Kinder hat Elisabeth Matrei selbst keine. Dies wird auf ihr hektisches Berufs- und Beziehungsleben zurückgeführt, in dem es keinen Platz für ein Kind zu geben scheint, aber auch auf Elisabeths affektive Bindung an ihren sechzehn Jahre jüngeren Bruder Robert, der in ihren halbbewussten Vorstellungen und Erinnerungen sowohl als ihr Kind als auch als ihr Geliebter figuriert.³⁹

In der Bachmann-Forschung haben Monika Albrecht und Dirk Göttsche unter Verweis auf den amerikanischen Soziologen Richard Sennett dafür argumentiert, dass Bachmann mit ihrer Darstellung der zielbewussten und beruflich erfolgreichen Fotojournalistin Elisabeth Matrei in „Drei Wege zum See“ die „Tragödie eines flexiblen Menschen“ thematisiere, eines Menschen, der zwar den Anforderungen des demokratisch-pluralistischen Zeitalters an

³⁸ *Tre vegar til havet* wird zum Beispiel mit einem Zitat – „*Guard your humanity*“ (5; kursiv i. O.) – aus Sarah Bakewells *How to live or A life of Montaigne* (2010) eingeleitet.

³⁹ Vgl. Ingeborg Bachmann: „Drei Wege zum See“. In: Dies.: *Werke*. Bd. 2. Hg. v. Christine Koschel u. Inge von Weidenbaum. Frankfurt/M. 1976. S. 394–486, hier S. 394, 442f. u. 457.

räumliche, soziale und psychische Mobilität entspreche, innerlich aber damit „nicht zu Rande kommt und schwere seelische Verwundungen erleidet“.⁴⁰ In Bildøens Roman, der 45 Jahre später erschienen ist, erfahren wir dagegen, wie es mit jeder Flexibilität plötzlich aus sein kann. Die Hauptfigur hat schon die Fassung verloren, nach der Ablehnung des Adoptionsantrages und den darauffolgenden Kränkungen kann sie den Anforderungen und Erwartungen der sozialen Welt nicht mehr entsprechen. Rückblickend wird sie als eine Frau beschrieben, die von solcher Aggression geladen war, dass sie durchaus für Menschen Verständnis hat, die „öffentliche Ämter mit einer Axt im Gepäck aufsuchen“ (137).⁴¹

Wenn ich, ausgehend von der auffallenden Parallelität der beiden Titel, eine vergleichende Perspektive vorschlage und Bildøens Hauptfigur in diesem Zusammenhang als eine jüngere skandinavische Schwester von Elisabeth Matrei betrachte, geht es mir vor allem darum, wie beide Texte darauf bestehen, dass die Erfahrung des Alterns keineswegs als geschlechtsneutrale Angelegenheit zu behandeln sei. Bildøens norwegische Hauptfigur reflektiert darüber als Teil der Reproduktionsproblematik: „Männer können sich reproduzieren, bis sie alt und grau werden. Niemand scheint an älteren Vätern etwas Unnatürliches oder Ekelhaftes zu finden“ (38).⁴² Es geht hier um den kulturellen Blick auf den alternden Körper, auch er selbst wird als ungerecht wahrgenommen. Beide Texte thematisieren, wie man sich vor alternden Frauen eckelt, sie werden anders gesehen und beurteilt als alternde Männer. In Bachmanns Erzählung betrifft dies Frauen im gleichen Alter wie Elisabeth Matrei, also um die 50 herum, doch wird mehrmals betont, wie sie in Elisabeths Augen „anders alt“ „unförmig“ und „fett“ erscheinen.⁴³ Die alternde Frau bleibt hier ein negativ konnotierter Fremdkörper, von dem sich die Protagonistin offenbar abgrenzen muss, um sich selbst positiv zu definieren. Während ihr viel älterer Vater als weiser und schutzbedürftiger Alter beschrieben wird, ist die alternde Frau ihres eigenen Alters für Elisabeth Matrei vor allem eine formlose, dicke und lächerliche Gestalt. Das wirft ein besonderes Licht auf ihr eigenes Identitätsprojekt, denn Elisabeth selbst ist dünn, effizient und um Rationalität bemüht. Sie grenzt sich in vielfacher Hinsicht von der Natur ab, auch von dem eigenen Körper als Ort, wo ein neues Leben hätte anfangen können. Wenn sie in dem Klagenfurter Wandergebiet hinter ihrem Elternhaus versucht, die Wege zu finden, die zum See ihrer Kindheit führen, interessiert sie an der

⁴⁰ Monika Albrecht, Dirk Göttsche (Hg.): *Bachmann-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung*. Stuttgart 2002. S. 166.

⁴¹ Norw.: „Ho la på med ei ny forståing for dei som oppsøker offentlege kontor med øks.“

⁴² Norw.: „Menn kan produsere seg til dei blir gamle og grå. Det verka ikkje som nokon syntest det var unaturleg og ekkelt med eldre fedrar.“

⁴³ Bachmann: „Drei Wege zum See“, S. 404 u. 440.

Wanderung vor allem, wie lange sie im Vergleich zur angegebenen Wegzeit für die verschiedenen Strecken gebraucht hat, „wie lange sie unterwegs war, wie weit sie gekommen war und was sie sich noch vornehmen sollte“.⁴⁴

Die intertextuelle Anspielung durch den Titel sollte daher nicht dazu verleiten, die vielen ‚Texte im Text‘ als Wert an sich, als Selbstzweck zu interpretieren. Es handelt sich vielmehr um einen ‚Wink‘, der vor allem daran erinnert, wie Grundprobleme der menschlichen Existenz, wie das Altern, immer wieder in neuen historischen und sozialen Umgebungen bearbeitet werden müssen. Niemand beginnt voraussetzungslos, und der Titel von Bildøens Roman verweist darauf, wie hier neue Wege begangen werden, als Teil einer Auseinandersetzung mit der Gegenwart, aber auch mit Vorgängerinnen. Bildøen lässt ihre weibliche Protagonistin wüten und weiterlaufen, über die Identitäts- und Orientierungsmuster hinaus, die Elisabeth Matrei offenbar begrenzen. Denn das Exil der jüngeren dieser zwei Protagonistinnen liegt am Meer, und es kann gemeinsam mit anderen Lebewesen bewohnt werden. Hier werden, wie ich oben gezeigt habe, nach einer erschütternden Krisenerfahrung neue Beziehungen etabliert, und die Frau stellt beim Wandern fest, dass ihr Körper „keineswegs perfekt ist, aber er ist gesund, und er ist mein“ (63).⁴⁵ Von diesem Körper und von diesem Ort aus sieht sie sich selbst als eine, „die mehrere Leben“ gelebt hat, und stellt fest, dass sie ihr hiesiges, jetziges Leben „als das letzte betrachtet“ (107).⁴⁶ Sie stellt sich vor, wie sie „langsam in diese Landschaft hinein ausklingen [wird], immer weiter verweht, und dann am Ende weg. Wie schön es wäre, auf diese Weise zu verschwinden. Schmerzfrei, für alle“ (108).⁴⁷

⁴⁴ Ebd., S. 410.

⁴⁵ Norw.: „Han er ikkje perfekt på noko vis, men han er frisk og han er min.“

⁴⁶ Norw.: „Det er som om eg har levd fleire liv. Og det går opp for meg at eg ser på det livet eg lever no, som det siste.“

⁴⁷ Norw.: „[...] eg ser for meg at eg vil tone sakte ut i dette landskapet, bli meir og meir utviska og så borte til slutt. Så fint det ville vere å forsvinne på denne måten. Smertefritt, for alle.“

BIOGRAMME UND ANSCHRIFTEN

MARIE-THERES FEDERHOFER

Marie-Theres Federhofer, dr. philos., ist Professorin für deutsche Literaturwissenschaft und Kulturstudien an der Universität Tromsø – Norwegens Arktischer Universität. Von 2018 bis 2022 war sie Henrik-Steffens-Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: Medical Humanities, deutsch-skandinavische Beziehungen im 18. und 19. Jahrhundert, Dilettantismus und Wissenschaft. Aktuelle Publikationen: „Ein werdender Romantiker übersetzt einen Aufklärer. Henrik Steffens und Carl Ludwig Willdenow“. In: *Nordeuropaforum*. 2020. S. 15–32. Marie-Theres Federhofer / Sabine Meyer (Hg.): *Mit dem Buch in der Hand. Beiträge zur deutsch-skandinavischen Buch- und Bibliotheksgeschichte*. Berlin 2021.

E-Mail: marie-theres.federhofer@uit.no

Anschrift: Institutt for språk og kultur, UiT Norges arktiske universitet, Postboks 6050, Langnes, NO-9037 Tromsø

INGVILD FOLKVORD

Ingvild Folkvord, dr. philos., ist Professorin für deutsche Literatur an der NTNU Trondheim in Norwegen. Forschungsschwerpunkte: Literatur, Recht und Terrorismus, Ernst Cassirers Kulturtheorie, deutsch-norwegische Gegenwartsliteratur. Aktuelle Publikationen: *Stemmene etter 22. Juli [Die Stimmen nach dem 22. Juli]*. Oslo 2020; „The Fear of ‚das Volk‘. Karl Ove Knausgård’s Reactions to Terrorism“. In: *Scandinavian Studies*. 3, 2020. S. 390–410.

E-Mail: ingvild.folkvord@ntnu.no

Anschrift: Institutt for språk og litteratur, NTNU, Postboks 8900, Torgarden, NO-7491 Trondheim

MICHAEL GROTE

Michael Grote, dr. philos., ist Fachreferent für Germanistik, Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universitätsbibliothek in Bergen. Literaturwissenschaftliche Forschungsschwerpunkte: Experimentelle Literatur, Hörspiel und akustische Kunst, autobiographische Praktiken in der Moderne. Aktuelle Publikation: *Von der Hörspielmusik zur Radiophonie. Ein Rückblick anlässlich des sechzigsten Wettbewerbs um den Karl-Sczuka-Preis*. SWR2 Ohne Limit: ars acustica, SWR2, 17.10.2021.

E-Mail: michael.grote@uib.no

Anschrift: Universitetsbiblioteket i Bergen, Bibliotek for humaniora, Haakon Sheteligs plass 7, NO-5020 Bergen

JING GUO

Jing Guo, M. A., ist Doktorandin am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Stipendiatin des China Scholarship Council. Forschungsschwerpunkte: Raumsemantik, Wolfgang Koeppen, Nachkriegsliteratur. Aktuelle Publikationen: „Zur Funktion der Erinnerungsorte in W. G. Sebalds Roman *Austerlitz*“. In: Yalin Feng u. a. (Hg.): *Literaturstraße. Chinesisch-deutsche Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft*. 1, 2018. S. 111–130; mit Aihong Jiang: „Der Fremde kehrt heim – Zur Analyse der Sonderlingsfigur in *Pankraz, der Schmoller*“. In: *Journal of Beijing Institute of Technology*. 1, 2018. S. 4–7; „Erinnerung: Die unvergängliche Vergangenheit in der Novelle *Schweigeminute* von Siegfried Lenz“. In: *Focus on German Studies*. 2016. S. 51–66. E-Mail: jasmin113guo@gmail.com

Anschrift: Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

SIMON HANSEN

Simon Hansen, Dr. phil., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Forschungsschwerpunkte: Dramatik und Theater, Literatur des 20. Jahrhunderts, Gegenwartsliteratur. Aktuelle Publikationen: *Nach der Postdramatik. Narrativierendes Text-Theater bei Wolfram Lotz und Roland Schimmelpfennig*. Bielefeld 2021.

E-Mail: shansen@ndl-medien.uni-kiel.de

Anschrift: Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

JULIA ILGNER

Julia Ilgner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuvor war sie Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes und assoziiertes Mitglied des Promotionskollegs *Geschichte und Erzählen* an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Forschungsschwerpunkte: Klassische Moderne, Renaissancismus, Intertextualität und Intermedialität (insbes. Malerei, Photographie und Film) sowie Gegenwartsliteratur. Aktuelle Publikationen: Zus. mit Sonja Arnold u.a. (Hg.): *Geschichtstransformationen. Medien, Verfahren und Funktionalisierungen historischer Rezeption*. Bielefeld 2015; Zus. mit Svenja Frank (Hg.): *Ehrliche Erfindungen. Felicitas Hoppe als Erzählerin zwischen Tradition und Transmoderne*. Bielefeld 2017.

E-Mail: ilgner@ndl-medien.uni-kiel.de

Anschrift: Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

CAROLINE NILSTAD

Caroline Nilstad, Master Lektor, unterrichtet derzeit an der Høgskolen i Østfold, Norwegen, und arbeitet als Senior Executive Officer in der Fakultätsadministration der Humanistischen Fakultät an Norwegens technisch-naturwissenschaftlicher Universität, NTNU in Trondheim. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sprache und Literatur an der NTNU in Trondheim, und Mitarbeiterin an der Gesamtausgabe von Mascha Kalékos Werken und Briefen beim Deutschen Taschenbuch Verlag. Forschungsschwerpunkte: Gegenwartsliteratur, Literatur- und Fremdsprachendidaktik. Aktuelle Publikationen: „[Rezension zu:] *Krug, Nora (2018), Heimat. Ein deutsches Familienalbum.*“ In: *Zielsprache Deutsch. Zeitschrift für Unterrichtsmethodik und angewandte Sprachwissenschaft*. 2, 2019. S. 61–65 und „[Rezension zu:] *Abraham, Ulf; Lay, Tristan (Hrsg.) (2020), Graphic Novels.*“ In: *Zielsprache Deutsch. Zeitschrift für Unterrichtsmethodik und angewandte Sprachwissenschaft*. 3, 2021. S. 60–65.

E-Mail: caroline.nilstad@ntnu.no

Anschrift: Det humanistiske fakultetet, NTNU, Postboks 8900, Torgarden, NO-7491 Trondheim

THORSTEN PÄPLOW

Thorsten PäpLOW, Dr. phil., ist Associate Professor für deutschsprachige Literatur an der Universität Agder (Kristiansand). Neben seiner Dissertation „*Faltenwürfe*“ in *Heinrich Bölls Irischem Tagebuch* (2008) sind PäpLows Forschungsschwerpunkte deutschsprachige Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur, Ecocriticism und deutsch-irische (literarische) Beziehungen. Aktuelle Publikationen: PäpLOW u. a. (Hg.): *Perspectives on Ecocriticism: Local Beginnings, Global Echoes*. Cambridge 2019; „Verwandlungskünstler unter sich: Elias Canettis Konzept vom Dichter als ‚Hüter der Verwandlungen‘ in Silke Scheuermanns poetologischen Selbstaussagen und in *Die Stunde zwischen Hund und Wolf*“. In: Linda Karlsson Hammarfelt, Edgar Platen, Petra Platen: *Erzählen von Zeitgenossenschaft*. München 2018, S. 198–212.

E-Mail: thorsten.paplow@uia.no

Anschrift: IFO, Universitetet i Agder, Postboks 422, NO-4604 Kristiansand S

GURO SANDNES

Guro Sandnes, Ph. D., arbeitet als Referentin im Norwegischen Zentralamt für internationale Zusammenarbeit und Qualitätsentwicklung im Hochschulbereich (Diku), zuvor Mitarbeiterin an der Humanistischen Fakultät, Universität Bergen, Lehrerin und Übersetzerin. Von 2013 bis 2018 war sie Doktorandin am Institut für Fremdsprachen an der Universität Bergen. Forschungsschwerpunkte: Autobiographisches Schreiben, Thomas Bernhard und Erica Pedretti.

Dissertation: *Poetologie der Prozessualität und schreibendes Erinnern in Thomas Bernhards Die Autobiographie* (2019, <https://bora.uib.no/bora-xmlui/handle/1956/21410>).

E-Mail: guro.sandnes@hkdir.no

Anschrift: Diku – Direktoratet for høyere utdanning og kompetanse (HK-dir),

Postboks 1093, NO–5809 Bergen

JUTTA SCHLOON

Jutta Schloon, Ph. D., arbeitet als Senior Research Advisor in der Division of Research and Innovation der Universität Bergen, Norwegen. Zuvor war sie Stipendiatin am Institut für Fremdsprachen an der Universität Bergen und Dozentin an der NTNU in Trondheim. Forschungsschwerpunkte: Literatur der Jahrhundertwende, Mediävalismus, Stefan George und George-Kreis, Friederike Mayröcker. Aktuelle Publikationen: *Modernes Mittelalter. Mediävalismus im Werk Stefan Georges*. Berlin/Boston 2019; „Image and Word in Post-modern Poetry“. In: Bakke, Jørgen u. a. (Hg.): *Writing the Image, Showing the Word*. De Gruyter Open Cultural Journal. 2022.

E-Mail: jutta.schloon@uib.no

Anschrift: Universitetet i Bergen, Forsknings- og Innovasjonsavdelingen, Jekteviken 31, NO–5020 Bergen

JENS EIKE SCHNALL

Jens Eike Schnall, promovierter Skandinavist und Germanist, ist Associate Professor für Altnordistik an der Universität Bergen. Forschungsschwerpunkte u. a. im Bereich der Mediävistik und Frühneuzeitforschung: Sagaliteratur, höfische Literatur, Literature and Science Studies, Wissensbilder und Kartographie, historische Essenskulturen sowie Mediävalismus und Nationenbildung in Skandinavien und Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Publikationen: „Halls Haunted by the Past: Old Germanic Heritage and ‚Völkisch‘ Architecture in the German Empire.“ In: *Quaestiones Medii Aevi Novae*. 2019. S. 97–109; mit Sabine Walther, Judith Meurer-Bongardt und Regina Jucknies (Hg.): *Res, Artes et Religio. Essays in Honor of Rudolf Simek*. Leeds 2021; „Visions of the Nation and Feelings of Loss in the Works of Steen Steensen Blicher“. In: Anna Bohlin, Tiina Kinnunen und Heidi Grönstrand (Hg.): *Nineteenth-Century Nationalisms and Emotions in the Baltic Sea Region*. Boston 2021. S. 50–79; „Age and Ethics in *Þorsteins þáttur stangarhöggs*.“ In: Anna Katharina Heiniger, Rebecca Merkelbach und Alexander Wilson (Hg.): *Þáttasyrpa – Studien zu Literatur, Kultur und Sprache in Nordeuropa. Festschrift für Stefanie Gropper*. Beiträge zur nordischen Philologie. Tübingen 2022. S. 189–198; mit Jørgen Bakke, Rasmus T. Slaattelid und Synne Ytre Arne (Hg.): *Writing the Image, Showing*

the Word: Agency and Knowledge in Texts on Images. De Gruyter Open Cultural Journal. 2022.

E-mail: eike.schnall@uib.no

Anschrift: Universitetet i Bergen, LLE, Postboks 7805, NO-5020 Bergen

MAIKE SCHMIDT

Maike Schmidt, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, zuvor Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs *Imaginatio borealis* und Mitarbeiterin des DFG-Projekts *Kritische Neuedition der Tagebücher Friedrich Hebbels*. Forschungsschwerpunkte: Literatur des 21. Jahrhunderts, Kulturkontaktforschung, Friedrich Hebbel. Aktuelle Publikationen: *Grönland – Wo Nacht und Kälte wohnt. Eine imagologische Analyse des Grönland-Diskurses im 18. Jahrhundert.* Göttingen 2011; „Eine Geschichte voller unglaublicher Wendungen, abenteuerlicher Gefahren und exotischer Versuchungen.“ Gattungskonventionen und -innovationen in Jonas Lüschers *Frühling der Barbaren*“. In: Sascha Kiefer, Torsten Mergen (Hg.): *Gegenwartsnovellen. Literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Perspektiven im 21. Jahrhundert.* Hannover 2021. S. 229–251.

E-Mail: mschmidt@ndl-medien.uni-kiel.de

Anschrift: Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

TORGEIR SKORGEN (BERGEN)

Torgeir Skorgen, dr. art., ist Professor für Deutsche Literatur und Kultur an der Universität Bergen. Forschungsschwerpunkte: Frühromantik (insbes. Hölderlin), deutsch-jüdische Literatur (Kafka, Zweig), Hermeneutik, Dialogphilosophie, die Poetik der Grenze, Toleranz, Gewalt, Rassismus, Nationalismus und verwandte Themen im Schnittpunkt zwischen Literatur und Anthropologie. Aktuelle Publikationen: *Undergang og utopi. Poesi i krisetider.* Bergen 2019 (hg. mit T. K. M. Aarvik und Eirik Vassenden); „The Poetics of Resentment: Jews and Europeans in Nietzsche, Arendt, Kafka and Roth.“ In: Viorel Vizureanu u. a. (Hg.): *Bordering Europe. Our Marginal Others: Old and New. Perspectives from Literature, Philosophy, Art.* Bukarest 2017. S. 80–96.

E-Mail: torgeir.skorgen@uib.no

Anschrift: Universitetet i Bergen, Institutt for Fremmedspråk, Postboks 7805, NO-5020 Bergen

PERSPEKTIVEN.
NORDEUROPÄISCHE STUDIEN ZUR
DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR UND KULTUR

begründet von
Edgar Platen (Göteborg), Christoph Parry (Vaasa),
Beatrice Sandberg (Bergen), Wolf Wucherpennig (Roskilde)

herausgegeben von
Edgar Platen (Göteborg), Mirjam Gebauer (Aalborg),
Thorsten Päplow (Kristiansand), Christoph Parry (Helsinki)

Platen, Edgar / Todtenhaupt, Martin (Hg.)
Mythisierungen, Entmythisierungen, Remythisierungen
Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (IV) (Perspektiven, Band 1)
2007 · 978-3-89129-878-7 · 207 S., kt. · €23,—

Parry, Christoph / Voßschmidt, Liisa (Hg.)
Europäische Literatur auf Deutsch?
Beiträge auf der 13. Internationalen Arbeitstagung *Germanistische
Forschungen zum Literarischen Text* Vaasa 18.–19.5.2006
(Perspektiven, Band 2)
2008 · 978-3-89129-864-0 · 225 S., kt. · €20,—

Päplow, Thorsten M.
„Faltenwürfe“ in Heinrich Bölls *Irischem Tagebuch*
Untersuchungen zu intertextuellen, poetologischen, stilistischen
und thematischen Aspekten als Momente einer textimmanenten Strategie
der „Bedeutungsvervielfältigung“ (Perspektiven, Band 3)
2008 · 978-3-89129-860-2 · 213 S., kt. · €22,—

Hellström, Martin / Platen, Edgar (Hg.)
Zwischen Globalisierungen und Regionalisierungen
Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (V) (Perspektiven, Band 4)
2008 · 978-3-89129-858-9 · 198 S., kt. · €22,—

Kuschel, Anna

Transitorische Identitäten

Zur Identitätsproblematik in Barbara Honigmanns Prosa
(Perspektiven, Band 5)

2009 · 978-3-89129-857-2 · 198 S., kt. · €20,—

Parry, Christoph / Voßschmidt, Liisa (Hg.)

„Kennst du das Land ...?“ Fernweh in der Literatur

Beiträge auf der 14. Internationalen Arbeitstagung *Germanistische
Forschungen zum Literarischen Text* Vaasa 15.–16.5.2008

(Perspektiven, Band 6)

2009 · 978-3-89129-996-8 · 197 S., kt. · €20,—

Hellström, Martin / Platen, Edgar (Hg.)

Alter und Altern

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (VI) (Perspektiven, Band 7)

2010 · 978-3-86205-314-8 · 199 S., kt. · €22,—

Karlsson Hammarfelt, Linda

Praktiken im Zwischenraum

Transitorisches Schreiben bei Katja Lange-Müller (Perspektiven, Band 8)

2012 · 978-3-86205-313-1 · 205 S., kt. · €20,—

Platen, Edgar

Norden

Zu seinen Darstellungen in der Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur
(Perspektiven, Band 9)

2012 · 978-3-86205-312-4 · 203 S., kt. · €24,—

Hellström, Martin / Platen, Edgar (Hg.)

Armut

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (VII) (Perspektiven, Band 10)

2012 · 978-3-86205-309-4 · 310 S., kt. · €32,—

Laukkanen, Liisa / Parry, Christoph (Hg.)

Austausch und Anregung

Zu den Kulturbeziehungen zwischen Finnland und dem deutschsprachigen
Raum im 20. Jahrhundert (Perspektiven, Band 11)

2014 · 978-3-86205-454-1 · 179 S., kt. · €18,—

Karlsson Hammarfelt, Linda / Platen, Edgar (Hg.)

Der reisende Europäer

(Perspektiven, Band 12)

2014 · 978-3-86205-453-4 · 309 S., kt. · € 32,—

Hellström, Martin / Platen, Edgar (Hg.)

Leitkulturen und Wertediskussionen

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (VIII) (Perspektiven, Band 13)

2014 · 978-3-86205-452-7 · 186 S., kt. · € 19,—

Järventausta, Marja / Laukkanen, Liisa / Parry, Christoph (Hg./Toim.)

Kontextwechsel

Zur gegenseitigen Vermittlung finnischer und deutscher Literatur
durch Übersetzung

Kontekstinvaihto

Käännökset suomalaisen ja saksalaisen kirjallisuuden välittäjinä
(Perspektiven, Band 14)

2015 · 978-3-86205-451-0 · 223 S., kt. · € 26,—

Menke, André

Pop, Literatur und Autorschaft

Literarische Strategien und Inszenierungen bei Wolfgang Welt,
Rocko Schamoni und Rafael Horzon
(Perspektiven, Band 15)

2016 · 978-3-86205-450-3 · 381 S., kt. · € 38,—

Hellström, Martin / Karlsson Hammarfelt, Linda / Platen, Edgar (Hg.)

Umwelt – sozial, kulturell, ökologisch

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (IX) (Perspektiven, Band 16)

2016 · 978-3-86205-449-7 · 253 S., kt. · € 28,—

Laukkanen, Liisa / Parry, Christoph (Hg.)

Schreiben zwischen Sprachen

Ausgewählte Beiträge der 3. Internationalen Arbeitstagung *Germanistische
Forschungen zum Text*. Vaasa 19.–20.5.2016 (Perspektiven, Band 17)

2017 · 978-3-86205-595-1 · 134 S., kt. · € 19,—

Körkkö, Helmi-Nelli

FINNLAND.COOL – zwischen Literaturexport und Imagepflege

Eine Untersuchung zu Finnlands Ehrengastauftritt auf der Frankfurter
Buchmesse 2014 (Perspektiven, Band 18)

2018 · 978-3-86205-596-8 · 255 S., kt. · € 30,—

Karlsson Hammarfelt, Linda / Platen, Edgar / Platen, Petra (Hg.)

Erzählen von Zeitgenossenschaft

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (X) (Perspektiven, Band 19)

2018 · 978-3-86205-597-5 · 234 S., kt. · €28,—

Platen, Edgar

„... über Zeiten und Grenzen hinweg ...“

Transkulturelle Bewegungen in der deutschsprachigen Nachkriegs- und
Gegenwartsliteratur (Perspektiven, Band 20)

2019 · 978-3-86205-598-2 · 172 S., kt. · €21,—

Karlsson Hammarfelt, Linda / Platen, Edgar / Platen, Petra (Hg.)

Mauerfall und andere Grenzfälle

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (XI) (Perspektiven, Band 21)

2020 · 978-3-86205-599-9 · 188 S., kt. · €22,—

Karlsson Hammarfelt, Linda / Platen, Edgar / Platen, Petra (Hg.)

Krankheit und Gesundheit

Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (XII) (Perspektiven, Band 22)

2022 · 978-3-86205-600-2 · 208 S., kt. · €23,—

Schloon, Jutta / Päplow, Thorsten / Schmidt, Maike / Ilgner, Julia /
Grote, Michael (Hg.)

Alter & Ego

(Auto)fiktionale Altersfigurationen in deutschsprachiger und nordischer
Literatur (Perspektiven, Band 23)

2022 · 978-3-86205-601-9 · 249 S., kt. · €28,—